



Wittenburg – Das 1803 erbaute Verwalterhaus der ehemaligen Domäne Wittenburg. Restauriert durch den jetzigen Besitzer Wolfgang Küster.

## Wittenburg – ein stilles Dorf mit großer Vergangenheit

Am Südhang der Finie liegt das kleine stille Dorf Wittenburg. Auch heute ist es durch die Landwirtschaft geprägt. Man sieht es ihm nicht an, welche große Vergangenheit hinter ihm liegt. Es gibt nicht viele Scheunen, die ein königliches Wappen tragen. In Wittenburg trägt eine der beiden Backsteinscheunen, die schräg gegenüber der alten Schmiede stehen, unterhalb des Fensterteilers einen Wappenstein mit einer königlichen Krone, den Initialen GR v für König Georg V. von Hannover und die Jahreszahl 1856. Die Scheunen sind der Rest der königlichen Domäne, die König Georg III. als Mustergut und landwirtschaftliche Versuchsanstalt eingeführt hatte. Hier wurden für die hiesige Region die ersten mechanischen Drillmaschinen ausprobiert und aus Spanien neue feinvollige Schafe eingeführt, die die grobwolligen ersetzen. Die Domäne war einer der Nachfolgebetriebe des Klostersgutes, eines Augustiner-Chorherren-Stiftes, das 1580 unter Herzog Heinrich Julius säkularisiert worden war. Vom Kloster zeugen heute noch die spätgotische Kirche oberhalb des Dorfes, die 1497/98 erbaut worden war, eine verfallene aus Bruchsteinen gebaute Scheune mit einem gotischen Tor an der Ostseite und ein Verwalterhaus, das hervorragend restauriert worden ist und bewohnt wird. Die gotische Kirche auf der Finie erinnert als Nachfolgerbau an die eigentliche Wittenburg, eine mittelalterliche Burg, die hier einst gestanden hatte. Ihr Ursprung wird dem Geschlecht der Billunger zugeschrieben. Von ihr aus konnte der Kreuzungsbe- reich der beiden Handelsstraßen, die vom Süden nach dem Norden und vom Westen nach dem Osten

führten, ebenso wie der Leineübergang kontrolliert werden. Als der Hildesheimer Fürstbischof zwischen 1221 und 1227 die Poppenburg von den Spiegelberger Grafen erwerben konnte, verlor die Wittenburg an Bedeutung und verfiel.

Lediglich der Name Wittenburg, die oben beschriebenen Gebäude, aber auch die Saalemühle an der Straße nach Sehlde, die einst auch zu Wittenburg gehört hatte, erinnern noch an die große Vergangenheit Wittenburgs.



Wittenburg – Der Dorfteich im Winter, unterhalb der ehemaligen Brauerei gelegen.



## Wülfigen – Stammsitz des Geschlechtes der Bock von Wülfigen

Wülfinger zu sein, hatte für die Bewohner dieses Elzer Ortsteiles schon immer eine hohe Bedeutung gehabt. So groß war schon ihr Stolz in der Vergangenheit, dass sie sich mit Erfolg lange Zeit dagegen wehren konnten, dass ihnen – wörtlich genommen – das Wasser abgegraben wurde.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bemühte sich die Stadt Hildesheim darum, im Leinetal Trinkwasser zu finden. Der Widerstand der Wülfinger war groß. Man verweigerte den Hildesheimern das Befahren Wülfinger Feldwege. Als das Wasserwerk im Jahre 1910 an der Gemarkungsgrenze, allerdings auf Poppenburger Grund und Boden errichtet worden war, bot die Stadt Hildesheim an, eine Leitung in das Dorf zu legen und den Wülfingern kostenlos Wasser zu liefern. Der Gemeindeausschuss lehnte das Angebot ab. Erst seit dem Jahre 1955 gab es einen Leitungsanschluß. Nun mußte das Wasser aber natürlich bezahlt werden. Inzwischen arbeitet das Wasserwerk nicht mehr. Der Maschinenraum steht leer. Das im Jugendstil gebaute Haus blieb aber als denkmalgeschütztes Baudenkmal erhalten.

Der große Lokalstolz und der damit verbundene starke Gemeinschaftssinn haben natürlich ihre historischen Gründe. So ist die Existenz des Dorfes Wülfigen immer eng verbunden mit dem Geschlecht der Bock von Wülfigen. Wenn auch erst 1175 in einer Urkunde des Bischof Adelog von Hildesheim ein Hermann von Wülfigen erwähnt wird, so wird man davon ausgehen können, daß der Ursprung des Ortes in der Siedlung eines „Wulf“ zu sehen sein wird, die in die vorfränkische Zeit zurück reicht.

Die Bock von Wülfigen sind als Lehnsleute und auch Dienstmannen der Grafen von Poppenburg und der Bischöfe von Hildesheim bekundet. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts ist Wülfigen der Stammsitz des Geschlechtes. Jürgen Huck spricht in seiner Familiengeschichte „Die Bock von Wülfigen“ von einem „... freien Sattelhof bei dem Kirchhofe belegen, nebst sechs Hufen Landes zehntfrei, 1423 gehen de Tornehof (Turmhof)“. Dieser befestigte Adelsitz, im Volksmund allgemein Burg genannt, soll im 16. Jahrhundert den Ansprüchen für einen adligen Wohnsitz nicht mehr genügt haben und auch langsam verfallen sein. Zerstört wurde der Turmhof vermutlich am 24.05.1641. Das Geschlecht der Bock von Wülfigen verlegte seine Stammsitze nun nach Elze und Bockerode.

## Über neunzig Jahre Karosseriebau auf dem Dorfe

Wenn auf dem flachen Lande, in einem von der Landwirtschaft geprägtem Dorf es ein Unternehmen



Wülfigen – Das 1910 errichtete Wasserwerk bei Wülfigen. Inzwischen stillgelegt steht es als Industriegebäude unter Denkmalschutz.

fertig bringt, trotz zweier Weltkriege, trotz Inflationen und Wirtschaftskrisen über neunzig Jahre Autokarosserien zu bauen, dann ist dieses es wert, genannt zu werden.

Im Jahre 1913 traten die beiden Brüder Fritz und Otto Freytag als Partner der Stellmacherwerkstatt ihres Vaters Franz bei und fingen an, Karosserien für Autos zu bauen. Fritz Freytag hatte den Karosseriebau in den Adlerwerkstätten in Frankfurt gelernt und sein Bruder Otto bei den Opelwerkstätten in Rüsselsheim. Als sogenannter Zulieferbetrieb bauten sie anfangs für offene Personenkraftwagen aus Holzkonstruktionen die Karosserien und lieferten für die Firma Selve in Hameln und auch für Firmen in Ostpreußen. Da das Wülfinger Unternehmen bis zum Jahre 1936 kein eigenes Auto besaß, mussten die notwendigen Materialien Holz, Planen oder Glascheiben mit dem Handwagen, dem Fahrradanhänger oder bei größeren Teilen mit einem geliehenen Fuhrwerk aus Elze oder Hildesheim herangeholt werden. Im Jahre 1928 wurden die ersten Lkw-Aufbauten aus Holz für Fahrgestelle der Firma Krupp in Hannover angefertigt. Vor dem Zweiten Weltkrieg gingen Lkws mit Spezialaufbauten der Firma Freytag sogar für Erdölgesellschaften bis nach Saudi-Arabien.

Es wurden sogar zwei Bus-Aufbauten als reine Holzkonstruktionen gebaut. 1937 wurde ein Bus auf einem Krupp-Fahrgestell nach Stadthagen geliefert und 1948 ein Bus für die Firma Schnelle in Bad Münder.

Karosserien als Metallkonstruktionen wurden erst ab 1950 angefertigt. Heute liefert der Familienbetrieb Spezialaufbauten als Metall- und Kunststoffkonstruktionen in das gesamte Bundesgebiet.



Wülfigen – Grabplatte des Ritters Siegfried von Bock von 1355.







## Literaturhinweise

Jürgen Huck, Die Bock von Wülfigen,  
Teil 1, Hannover 2000.

Jürgen Huck, Geschichte der Elzer Mühlen,  
Elze 1987.

Oskar Narten, Dorf am Sonnenberg –  
Die Geschichte der Gemeinde Esbeck, Esbeck 1998.

Franz Steinbrecher, Aus der Geschichte des Dorfes  
Mehle, Mehle 1961.

Ernst Wilhelms, Aus der Geschichte des Dorfes  
Wülfigen, Wülfigen 1990.

◀ *Wülfigen – Mausoleum der Familie Bock von Wülfigen,  
das 1895 errichtet worden war. An der Außenwand die Grab-  
platte des Ritters Siegfried I. von Bock aus dem Jahre 1355.*

## Impressum

Texte: Werner Müller

Fotos: Heimatmuseum Elze, Werner Müller

Satz & Druck: GF Werbung, top druck, Gronau

Herausgeber: Kreissparkasse Hildesheim  
Juli 2001